

# Drei neue Literaturmuseen

**Eine Reise ins literarische Südbaden zu Marie Luise Kaschnitz, Peter Huchel und Erhart Kästner sowie weiteren Schriftstellern des Markgräfler Landes**



© DLA, Marbach

## Bollschweil – Marie Luise Kaschnitz

**Von Cornelia Frenkel-Le Chuiton** Für Marie Luise Kaschnitz (1901–1974) wurde kürzlich im Rathaus von Bollschweil eine Dauerausstellung eingerichtet: »Herzkammer der Heimat – Marie Luise Kaschnitz in Bollschweil und andernorts«. Im Zentrum steht ein Schreibtisch der Dichterin, er dient jetzt auch als Trautisch, an der einen Wand hängen Fotos, an der gegenüberliegenden Seite stehen Vitrinen mit Büchern und Manuskripten, eine Medienstation bietet Aufnahmen von Lesungen sowie Filmausschnitte.

Die Orte, die ihr Werk bestimmt haben, werden in den Fokus gerückt, insbesondere Rom, Frankfurt und Bollschweil: »Ich lebe sehr stark in meiner Umgebung, alles, was in mir vorgeht, spiegelt die äußere Welt. Darum gibt es bei mir so wenig Verfremdung«, sagte sie einmal.

Kaschnitz' Erzählungen und Hörspiele sind oft autobiografisch geprägt, gleichzeitig hat sie ihre Mitwelt sensibel beobachtet. In Deutschland war sie nach 1945 eine wichtige Stimme, besonders mit ihrer Kurzprosa und Lyrik, etwa *Totentanz und Gedichte zur Zeit* (1947).

Geboren in Karlsruhe, wuchs Marie Luise Kaschnitz in Berlin und Potsdam auf, mit drei Geschwistern in der Offiziersfamilie des Freiherrn Max von Holzling-Berstett, die am Ende des Ersten Weltkriegs auf den ererbten Gutshof nach Bollschweil zog. Nach der Ausbildung zur Buchhändlerin arbeitete sie in München und traf dort den Archäologen Guido Kaschnitz von Weinberg, ihren späteren Mann. Sie reiste viel, kehrte aber oft nach Bollschweil zurück und thematisierte den Ort in *Beschreibung eines Dorfes* (1966). Dort findet sich ihr und ihres Mannes Grab.

**Rathaus**  
79283 Bollschweil,  
Hexentalstraße 56  
Mo bis Fr 8 bis 12 Uhr, Di 14 bis 16 Uhr, Do 16 bis 18 Uhr  
[www.bollschweil.de](http://www.bollschweil.de)



## Staufen – Ein Gedenkort für Peter Huchel und Erhart Kästner

Seit zwei Jahren besteht eine Dauerausstellung zu Leben und Werk der Schriftsteller Peter Huchel (1903–1981) und Erhart Kästner (1904–1974) im denkmalgeschützten »Stubenhaus«, in dem bereits seit dreißig Jahren der renommierte Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik verliehen wird.

Warum wurden Huchel und Kästner zusammengespannt? Beide verbrachten ihre letzten Lebensjahre in Staufen, waren befreundet und hatten im Literaturbetrieb des geteilten Deutschland nach 1945 zentrale Positionen inne. Die ansprechend gestaltete Ausstellung bietet reichlich Stoff zum Thema widersprüchlicher Lebensläufe im 20. Jahrhundert.

Peter Huchel leitete in der sowjetischen Besatzungszone den Berliner Rundfunk und war von 1949 bis 1962 Chefredakteur der Zeitschrift *Sinn und Form*. Er geriet ins Visier der Stasi und wurde kaltgestellt; sein Haus blieb Treffpunkt für Regimekritiker, darunter Biermann und Reiner Kunze, auch Böll und Enzensberger besuchten ihn. 1971 durfte Huchel endlich ausreisen und fand in Staufen eine »Notherberge«. Legendär ist sein Lyrikband *Die neunte Stunde* (1979).

Von Erhart Kästner wird in der Ausstellung zum Beispiel das Manuskript seines Buches *Aufstand der Dinge* gezeigt. Umstritten ist der Autor wegen seiner Bücher, die er in der Nazizeit über Griechenland geschrieben hat; voller Schwärmerei für die Antike, übergang er den Terror der NS-Besatzung. Seiner Vergangenheit habe er sich nie ausreichend gestellt, wird kritisiert, doch sein aufgeklärtes Engagement für Kunst und Kultur in der Nachkriegszeit, auch als Direktor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, hält man ihm zu Gute.

Stubenhaus

79219 Staufen i. Br.

Hauptstraße 54 a

Do und So 15 bis 18 Uhr und auf Anfrage (07633 / 80536)

[www.staufen.de](http://www.staufen.de)

[www.peter-huchel-preis.de](http://www.peter-huchel-preis.de)

## Markgräfler Museum Müllheim – Literaturgeschichte der Region

In Müllheim im Markgräfler Land, »wo der Wein vor der Kulisse der Schwarzwaldberge reift« (Goethe) und wo schon 1789 Bürger eine Lesegesellschaft ins Leben riefen, wurde im Markgräfler Museum kürzlich eine literaturgeschichtliche Dauerausstellung eröffnet. Sie behandelt nicht nur einzelne Literaten, die hier geboren oder eingewandert sind, sondern rückt die Region seit dem 18. Jahrhundert unter drei Aspekten in den Blick: Entwicklung einer literarischen Öffentlichkeit, Situation an der Dreiländer-Grenze und Reiz der Landschaft für die Literatur. Das Konzept stammt von dem Museumsleiter Jan Merk, dem Literaturhistoriker Manfred Bosch



S. 1.

Der Zweck der Gesellschaft ist freie Unterhaltung durch Umgang und Lektüre. Zur Erreichung dieses Zwecks versammelt sich die Gesellschaft in einem eigends dazu bestimmten Lokale, wo die Bibliothek aufgestellt ist und die periodischen Blätter aufgelegt werden.



Markgräfler Museum Müllheim  
79379 Müllheim  
Wilhelmstraße 7  
Di bis So 14 bis 18 Uhr  
[www.markgraefler-museum.de](http://www.markgraefler-museum.de)

und Thomas Schmidt, dem Leiter der Arbeitsstelle für Literaturmuseen und literarische Gedenkstätten.

Über Wendeltreppen steigt man zum Dachspitz des Museums und trifft auf ein klares Präsentationssystem. Die West- und Ostseite entlang laufen fotografierte Panoramen von Schwarzwald und Vogesen, aus einer Dachluke teils in natura sichtbar. An der Südseite des Raums ein Gemälde, an der Nordseite ein Buchobjekt – neben einem Aquarell von Emil Bizer steht ein Zitat von René Schickele; der im Elsass geborene Schriftsteller wohnte seit 1923 im benachbarten Badenweiler und wollte Frankreich und Deutschland versöhnen, wie er in *Himmlische Landschaft* schrieb: »Das Land der Vogesen und das Land des Schwarzwaldes sind wie zwei Seiten eines aufgeschlagenen Buches – ich sehe deutlich vor mir, wie der Rhein sie nicht trennt, sondern vereint, indem er sie mit seinem festen Falz zusammenhält.«

Neun Vitrinen strukturieren den angenehmen Raum; ein Leseplatz, Bücher und eine Medienstation stehen zur Verfügung. Mit Johann Peter Hebel (1760–1826), dem guten Geist Badens und des alemannischen Sprachraums, beginnt die Schau; seine *Alemannischen Gedichte* fanden überregionales Echo und begründeten eine Tradition.

Beim Übergang in das 20. Jahrhundert wird Badenweiler gestreift, wohin die Kurgäste Anton Tschechow, Stephen Crane und Hermann Hesse ein Stück Welt brachten. Doch der Erste Weltkrieg schuf Grenzen und der Friede danach war kurz; René Schickele und Annette Kolb sahen sich bald zur Emigration gezwungen. Dies wird ebenso thematisiert wie die Vernichtung der jüdischen Gemeinde ab 1933, als sich »alemannisch« mit völkischer NS-Ideologie verbindet, etwa bei dem Mundartdichter Hermann Burte. Die Moderne kehrte erst allmählich in die Region zurück: 1956 fand in Freiburg eine PEN-Tagung statt, die der Müllheimer Journalist Franz Schneller mitorganisierte, und der Hebel-Preis wurde an aufgeklärte Autoren wie Wilhelm Hausenstein, André Weckmann, Elias Canetti und Peter Bichsel verliehen. In dieser Gegend begann Christoph Meckel seine *Weltkomödie* zu entwickeln, mit skeptischem Blick entfernte er sich aber bald von diesem »Garten Eden«.

Heimat, Exil oder Tor zur Welt? Eine Gegend, die seit dem Humanismus europäische Hoffnungen hervorgebracht hat und oftmals politische »Katastrophenzonen« (Robert Minder) war. //



© DLA, Marbach

Zum Weiterlesen:

Manfred Bosch (Hrsg.), **Oberheingeschichten**. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2010. 384 Seiten, 14 Euro

Petra Neumann, **Marie Luise Kaschnitz und Bollschweil**. Spuren 14

Joachim W. Storck, **René Schickeles Haus in Badenweiler**. Spuren 29

Wolfgang Heidenreich, **Peter Huchel in Staufen im Breisgau**. Spuren 47

Rolf-Dieter Kluge, **Anton Tschechow in Badenweiler**. Spuren 45  
Arnold Stadler, **Erhart Kästners Haus in Staufen**. Spuren 96

Die Spuren erscheinen bei der Deutschen Schillergesellschaft, sind erhältlich im Deutschen Literaturarchiv Marbach, haben jeweils 16 Seiten und kosten 4,50 Euro. [www.alim-bw.de](http://www.alim-bw.de)

➡ **Cornelia Frenkel-Le Chuiton**, Jahrgang 1953, lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg.